Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1864

22 (20.2.1864)

Visual Library

Der Landbote.

Verkündungsblatt
der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

№ 22. Samstag, den 20. Februar 1864.

[134] Die Konskription pro 1864 betreffend.

Nr. 1800. Nachdem Friedrich Georg Adolf Gerwig von Obergimpern und Johann Adam Schäfer von Waibstadt unserer Aufforderung vom 12. Dezember v. J. keine Folge geleistet haben, werden sie wegen Refraktion des badischen Staatsbürgerrechts verlustig erklärt und in eine Strafe von 800 fl., beziehungsweise von ⅓ ihres Vermögens, sowie in die Kosten des Verfahrens verfällt.

Neckarbischofsheim, 13. Februar 1864.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Schupp.

[136] Steinsfurth.

Hausversteigerung.

Das, dem hies. Bürger und Schmied Peter Würfel und dessen ersten Ehekindern zugehörige

Ein Viertel an einem einstöckigen Wohnhause mit Scheuer, Stallung und Hofraithe an der Goldbach dahier, neben Wilhelm Bickel und Jakob Raupp angeschlagen zu 200 fl. wird auf Antrag der Betheiligten und mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 3. Febr. 1864, Nr. 1575,

Mittwoch den 24. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,

in hiesigem Rathhause vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung versteigert.

Steinsfurth, den 8. Februar 1864.
Das Waisengericht.
Gebhardt, Brgmstr.
Ehmann.

[138] Spechbach.

Holzversteigerung.

Aus unseren Gemeindswaldungen versteigern wir auf der Hiebstätte im Distrikt Hettenbacherberg Mittwoch den 24. d. Mts. Morgens 9 Uhr anfangend

260 Eichstämme, worunter 50 Holländer.

Donnerstag den 25. d. M. Morgens 9 Uhr im Distrikt Humelberg

160 Eichstämme, welche sich zu Bau- und Nutzholz eignen,

wozu die Liebhaber einladet

Spechbach, den 18. Februar 1864.
Das Bürgermeisteramt.
Bähr.

[135] Adersbach.

Brenn- und Bauholz-Versteigerung.

Im Freiherrlich von Gemmingenschen Wald, Distrikt Ekbusch zu Adersbach, nächst der Straße nach Rohrbach, werden am Montag den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend,

56 Klafter buchen Scheiter und Prügelholz,
33½ Klftr. eichen Scheiter und Afterschlagholz,
6500 Stück gemischte Normalwellen und
15 Stück eichene Bau- und Nutzholzstämme, darunter einige Holländerstämme, zusammen mit 830 Fuß Cubikgehalt, nebst
2 Stück Adlerskirschenstämme mit 62 Fuß Cubikgehalt,

unter Borgfrist bis 1. Oktober auf der Hiebstelle öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Adersbach, den 17. Februar 1864.
Freiherrlich von Gemmingen'sches Rentamt.
Fr. Wolf.

[98] **Stockfische**
frisch gewässert, schön weiß, empfiehlt
Ernst Jac. Stutzmann.

[99] **Repskuchen**
empfiehlt billigst
Ernst Jac. Stutzmann.

Neuer Beweis für die Vortrefflichkeit des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs. Aecht zu haben bei **Ernst Jac. Stutzmann** in Sinsheim und **Ferd. Niebergall** in Rappenau.

[139] Sehr geehrter Herr! Indem ich Ew. Wohlgeboren ganz ergebenst ersuche, mir gefälligst 4 Flaschen Ihres Kräuter-Liqueurs gegen Postvorschuß zusenden zu wollen, theile ich Ihnen gleichzeitig mit, daß der zweimonatliche Gebrauch des genannten Liqueurs mir hinsichtlich meiner Hämorrhoidalleiden sehr gute Dienste geleistet hat. Münster, den 31. Juli 1863. Hochachtungsvoll **Overhage**, Feldwebel a. D.

Holzversteigerung.

[137] Aus den Aug. Dennig'schen Privatwaldungen auf Weiler Gemarkung werden versteigert:

Freitag den 26. u. Samstag den 27. d. M.
349 Stämme Eichen zu Bau- u. Nutzholz geeignet,
2 Stämme Elzbeer (Adlerskirschen),
3 Stämme Erlen,
11 Stämme Forlen,
231 eichene Wagnerstangen und
47 aspene und erlene Stangen.

Montag den 29. d. M. und Dienstag den 1. März l. J.
58 Klftr. buchen Scheitholz,
63 " eichen "
2 " gemischtes "
28 " buchen Prügelholz,
30 " eichen "
7 " gemischtes "
22 " Stockholz und
48,125 buchene u. gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh 9 Uhr beim Ziegelhof.

Sinsheim, den 18. Februar 1864.
Gr. Bezirks-Forstei.
Laurop.

Erdöl-Lampen

in neuer Sendung bei
[100] **Ernst Jac. Stutzmann.**

Für Brustleidende!

Der bereits seit 10 Jahren rühmlichst bekannte

weisse Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** ist **ächt** zu haben in Flaschen à fl. 1. 45 und à 54 kr. in Sinsheim bei Konditor
[39] **G. Kelber.**

Nachtbücher für Wirthe sind vorräthig in der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 15. Febr. Prinz Wilhelm eröffnete heute als Präsident die Sitzung der ersten Kammer mit einer warmen und ernsten Begrüßungsrede an die Versammlung, unter Hinweisung auf die in der Zwischenzeit seit der Vertagung der Sitzungen eingetretenen wichtigen Ereignisse im großen Vaterlande. Er betonte dabei insbesondere die Frage der Herzogthümer, das Erbrecht des Herzogs von Augustenburg, die rühmliche Haltung des schleswig-holsteinischen Volkes, und wie es zu wünschen wäre, daß auch die Herzogthümer unter einer Verfassung, wie die badische, und unter ihrem rechtmäßigen Fürsten einer ähnlichen Entwickelung unter Gottes Beistande entgegen gehen möchten, wie das badische Volk, und daß der deutschen Sprache daselbst in Kirche und Schule, in Staat und Familie mächtiger Schutz zu Theil werden möge. Man möge auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Hoffnung auf Verwirklichung des guten Rechtes in Schleswig-Holstein nicht fallen lassen, denn der allmächtige Gott, der segnend auf unsere Entwicklung im staatlichen Leben herabblicke, werde auch unsern nordischen Brüdern in ihrem guten Rechte seinen Schutz nicht versagen.

Karlsruhe, 16. Febr. In der 10. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer ergriff der Abg. Häusser im Interesse Schleswig-Holsteins das Wort: „Ich habe in einer früheren Sitzung die Absicht angekündigt, möglichst bald, sei es in der Form einer Interpellation, sei es in der Form eines Antrages, die schleswig-holsteinische Sache zur Sprache zu bringen. Es war meine Hoffnung, daß dies an einem der ersten Tage dieser Woche stattfinden könnte; allein dies ist unmöglich geworden durch die Abwesenheit des Hrn. Präsidenten des Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, der zu der morgen beginnenden Konferenz abgereist ist. Ich beschränke mich deßhalb darauf, heute diese Absicht förmlich anzuzeigen und den Herrn Präsidenten zu bitten, diesen Gegenstand auf eine der nächsten Tagesordnungen zu setzen, selbstverständlich sobald das erwähnte Hinderniß hinweggeräumt ist.

Zugleich bitte ich aber, mir das Wort zu gestatten zur Anregung einer Angelegenheit, die ich ursprünglich in Verbindung mit jenem Antrag oder jener Interpellation zu bringen gedachte. Ich bringe sie jetzt schon vor, weil ich sie ungern verzögert sehen möchte und weil es mir auch der Natur der Sache nach geeignet erscheint, zwei Dinge auseinanderzuhalten, die an sich Nichts mit einander gemein haben. Ich meine den Ausdruck einer berechtigten nationalen Empfindung und eine politische Erörterung. Ich wünsche nicht, daß die berechtigte nationale Empfindung in den Gang und in die Umwundenheit der politischen Erörterung eingreife, möchte aber auch nicht, daß die politische Erörterung dem Ausdruck der nationalen Stimmung Eintrag thue.

Meine Herren! Sie ahnen wohl Alle, daß es meine Absicht ist, zunächst Sie aufzufordern, einer Pflicht zu genügen, die, ich darf wohl sagen, zumal in dieser Zeit eine willkommene Pflicht ist, dem Ausdruck der Anerkennung, meine ich nämlich, eine feierliche Form zu geben, der Anerkennung für die tapfern und muthigen Kämpfe, die die deutschen Truppen jenseits der Eider bestanden haben. Es ist, zumal in solcher Zeit, ein wohlthuendes Gefühl, daß es Eindrücke gibt, die über jede momentane Stimmung, über jede Parteimeinung erhaben sind. Wie wir auch sonst denken und welche Sorgen uns auch sonst bewegen mögen in der großen nationalen Angelegenheit, hier ist das Gefühl der Freude ungetheilt und Millionen Herzen sind freudig erregt gewesen, und ich glaube auch mit Recht. Wer sollte das Gefühl der Freude nicht theilen, nach zwölfjährigen Verhandlungen endlich einmal den frischen Luftzug einer tapfern That zu spüren; wer wollte das Gefühl der Freude nicht theilen, den Beweis zu sehen, daß wir nicht bloß ein Volk von trüben Denkern sind, sondern im Nothfall, aber auch nur im äußersten Nothfall, auch zu handeln wissen.

Aber auch das Gefühl der Genugthuung war ein berechtigtes, zwölfjährigen Frevel und Gewaltthätigkeiten, die nur durch Uebermuth überboten waren, nun mit einem Mal rasch und energisch gezüchtigt, beschämt und gedehmüthigt zu sehen; und gegenüber jener ausländischen Dreistigkeit, die in der zuversichtlichen Hoffnung, daß Deutschland nie zum Handeln kommen werde, der Nation Ungebührlichkeiten zugemuthet hat, war es ein für Alle wohlthuendes Gefühl, zu sehen, wie nichts den ausländischen Uebermuth gründlicher abzukühlen vermag, als ein rasches und energisches Vorwärtsgehen. Aber auch, daß nach langer Friedensperiode die deutsche Jugend mit all' der nationalen Energie das Handwerk des Krieges treibt und die Jugend verschiedener Theile des deutschen Vaterlandes, aus Steiermark, Westphalen und Brandenburg, so frisch und muthig ihr Ziel ins Auge gefaßt hat, Das war für uns alle in dieser sonst an trüben Ahnungen reichen Zeit ein wohlthuendes, erfrischendes Ereigniß, und ich glaube, es ist wohl an uns, diesem Gefühl offen Ausdruck zu geben.

Es handelt sich darum, vor uns selbst und der Nation zu zeigen, daß, wie auch die Meinungen sonst auseinandergehen, es Dinge gibt, die über der Partei und über der politischen Debatte liegen; es handelt sich aber auch darum, vor dem Ausland zu zeigen, daß, wie wir auch sonst getheilt sein mögen, es eine Grenze gibt, wo die Zwietracht schweigt.

Deßhalb bitte ich Sie, mit mir dieser Empfindung Ausdruck zu geben, in der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß dieses edle und kostbare vergossene Blut ein Pfand für bessere Tage sein möge und eine Bürgschaft, daß jetzt die nordalbingischen Herzogthümer für immer ausgedulder haben.

Sämmtliche Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen.

Karlsruhe, 17. Febr. Die künftige Eintheilung des Großherzogthums. Das Großherzogthum soll künftig eingetheilt werden:

A. für die Rechtspflege in 11 Kreisgerichts-Sprengel mit zusammen 66 (bisher 73) Amtsgerichten. Das Kreisgericht Heidelberg umfaßt die 6 Amtsgerichte: Eppingen, Heidelberg, Neckarbischofsheim, Neckargemünd, Sinsheim und Wiesloch mit zusammen 124,556 Einw. Hinsichtlich der Zusammensetzung der einzelnen Bezirke treten unter andern folgende Aenderungen ein: Vom Amtsgerichts-Bezirk Neckarbischofsheim wird 1 Gemeinde (Huffenhardt) getrennt, welche dem Amtsgericht (und Amt) Mosbach zugetheilt wird.

B. für die innere Verwaltung wird das Großherzogthum in 11 Kreise eingetheilt werden, welche vollständig den 11 Kreisgerichts-Sprengeln entsprechen, zusammen mit 59 (bisher 64) Bezirksämtern. Die Amtsbezirke werden mit den bezeichneten Amtsgerichts-Bezirken zusammentreffen mit folgenden Abweichungen: Im Kreis Heidelberg das Amt Heidelberg die Amtsgerichts-Bezirke Heidelberg und Neckargemünd; ferner das Amt Sinsheim die Bezirke der Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim. Aufgehoben werden unter andern das Bezirksamt Neckarbischofsheim (Sinsheim zugetheilt).

Heidelberg, 18. Febr. Heute Nachmittag reist Herr Professor Chelius jun. in Begleitung seines Schwagers, des Herrn Oberarztes Dr. Minner und seines Assistenten, Herrn Cand. med. Bischof-Deurer mit dem Schnellzug auf den Kriegsschauplatz nach Flensburg ab, um den verwundeten deutschen Kämpfern auch seinerseits den Tribut seiner ärztlichen reichen Erfahrung zu zollen.

Aus Baden. Wie der B. B. von zuverlässiger Seite vernimmt, soll nun die Bahnlinie von Meckesheim über Sinsheim, Rappenau und weiter durch das Jartthal mit Anschluß bei Adelsheim an die Odenwaldbahn, definitiv zum Bau be-

stimmt sein, und sind die deßfallsigen Staatsverträge zwischen den betreffenden Regierungen bereits abgeschlossen.

Nürnberg, 16. Febr. Heute begibt sich eine Deputation des hiesigen Schleswig-Holstein-Vereins nach München, um eine gestern Abend in der Vereinsversammlung beschlossene Adresse an den König persönlich zu überbringen. Die Adresse schließt mit der Bitte, die Bundesarmee in Holstein durch Entsendung bayrischer und anderer Truppen zu verstärken ꝛc.

Wiesbaden, 15. Febr. Die gestern in Rüdesheim abgehaltene Versammlung für Schleswig-Holstein wurde von der dortigen Amtsbehörde aufgelöst.

Berlin, 15. Febr. Einem Artikel der „Kreuz-Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Die jüngsten auffallenden Vorgänge in Altona (Protest der Bundestags-Kommissäre gegen das Einziehen preußischer Bataillone in Altona) und ein neuerer Vorschlag der sächsischen Regierung, wonach die Exekutionstruppen in Holstein aus dem 7. und 8. Bundeskorps (Bayern, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen) verstärkt werden sollen, nöthigt die österreichische und preußische Regierung, ihrerseits zu weitern militärischen Aufstellungen zu schreiten, um ihren vor dem Feinde befindlichen Armeen die Rückzugslinien zu sichern und offen zu erhalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Haltung der mit dem sächsischen Vorschlage in Beziehung stehenden deutschen Regierungen die Stellung jener Truppen benachtheiligen und gefährden kann. . . . Wir vernehmen, daß das 6. preußische Armeekorps, und auch ein Theil des 5. in diesen Tagen mobil wird.

Berlin, 15. Febr. Heute Nachmittags 2 Uhr wurden am königlichen Palais vorüber die den Dänen abgenommenen Geschütze nach dem Zeughause geführt. An der Spitze der Geschütze, die mit Kränzen, Tannenzweigen und Bändern in den Farben der Herzogthümer geschmückt waren, ritten mehrere Offiziere, darauf folgten 5 Artilleristen mit weißen Binden am linken Arme, den Schluß bildeten 13 Oesterreicher auf einem Wagen. Se. Maj. der König ließ die Ehrenkohorte in das Palais kommen und richtete an dieselbe aufmunternde Worte. Die Zahl der über Rendsburg hier angekommenen dänischen Geschütze beträgt 13; 8 derselben werden im hiesigen Zeughause aufgestellt; die 5 anderen gehen nach Wien.

Berlin, 15. Febr. Bei dem vorgestrigen Empfange der Professoren Forchhammer und Behn aus Kiel, welche im Namen der Universität den Wünschen und Hoffnungen für die Herzogthümer Ausdruck gaben, soll, nach der „Köln. Ztg.“, Se. Majestät dem Sinne nach erwiedert haben, er danke für das ihm ausgesprochene Vertrauen der Universität. Dieses Vertrauen werde nicht getäuscht werden und Preußen werde Alles aufbieten, daß die Rechte und Interessen der Herzogthümer gewahrt würden. Preußens Bestreben sei besonders auf die Vereinigung der Herzogthümer gerichtet, und darauf, daß kein fremder Volksstamm ihre Verhältnisse bestimme. Die Herren Abgeordneten der Universität würden selbst einsehen, daß Se. Majestät über die dynastische Frage, wegen welcher noch Verhandlungen schwebten, keine Erklärungen geben könne. Die Frage, so weit sie Schleswig berühre, habe ihre internationale Seite. Preußen werde, wenn es später zu einer Conferenz komme, den Interessen der Herzogthümer Geltung zu verschaffen bestrebt sein. Der König ermahnte dann noch die Herren Professoren, sie möchten der Entstellung der Thatsachen von den Herzogthümern aus entgegenwirken.

Berlin, 16. Febr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach amtlichen Berichten haben die dänischen Kriegsschiffe Befehl erhalten, die Schiffe sämmtlicher deutschen Bundesstaaten aufzubringen. Hierdurch sind die Gerüchte widerlegt, nach welchen Dänemark beschlossen haben sollte, die Schiffe einiger Regierungen von der angegebenen Maßregel auszunehmen.

Kaiserswerth, 14. Febr. Zur Pflege der Verwundeten reisten gestern aus hiesiger Diakonissenanstalt 13 Diakonissen und zwei Wärter nach Schleswig-Holstein ab.

Triest, 18. Febr. Der hier vor Anker liegende dänische Schooner „Nemes“, Kapitän Bracke, wurde mit Embargo belegt.

Altona, 17. Febr. Der österreichische Zivilkommissär Graf Revertera sprach sich in Flensburg dahin aus: man werde alle Wünsche der Schleswig-Holsteiner befriedigen, nur könne man die Personalunion nicht aufgeben.

Flensburger Briefe von gestern Mittag wissen nichts von Kämpfen bei Düppel am 13. und 14. d.

Kiel, 15. Febr. Zur Armirung von Friedrichsort ist der erste Transport 84-Pfünder-Geschütze mit Mannschaft heute Morgen abgegangen.

Von der polnischen Grenze, 16. Febr. Die Regierung hat befohlen, daß die zu der Bernhardiner- und der Heiligen-Kreuz-Kirche in Warschau gehörigen Wohnungen von den Geistlichen, die sie inne haben, binnen 8 Tagen geräumt werden sollen, weil sie zu Staatsgefängnissen eingerichtet werden sollen. Die Geistlichen protestiren und erklären, nur der Gewalt weichen zu wollen. Die Häuser der an der Zitadelle in Warschau grenzenden Straßen sollen eingerissen und an ihrer Stelle Bastionen aufgeführt werden.

Newyork, 6. Febr. Das Bombardement von Charleston wird mit wenig Nachdruck fortgesetzt. Die Ruinen des Fort Sumter gewähren noch einen gewaltigen Anblick. Die in West-Virginien geschlagenen Südstaatlichen sind in der Richtung des Shenandoakthals zurückgedrängt worden. Die Unionisten in Neu-Bern haben bedeutende Verstärkungen erhalten.

Die Düppeler Höhen.

Von B. Endrulat.

(Fortsetzung.)

Konnten sich die Dänen auch mit Recht eines am 28. Mai erfochtenen Sieges rühmen, so wird der Glanz desselben doch wesentlich durch die Rücksicht auf ihre Uebermacht geschwächt, die Niederlage der deutschen Truppen aber durch die Beweise von außerordentlicher Tapferkeit, die sie gegeben haben, vollständig aufgewogen. Besonders sind es zwei Waffenthaten, die in der Kriegsgeschichte für alle Zeiten der ehrenvollsten Erwähnung sicher sind.

Für eine im Sundewitt stehende Armee ist die kleine Halbinsel Broaker, ein nach Süden sich erstreckender beutelförmiger Fetzen, der mit der größeren Halbinsel durch eine nicht besonders breite Landenge zusammenhängt, ein höchst gefährliches Stück Land. Bei raschem Vordringen des Feindes, seien es die Dänen von Osten oder die Deutschen von Westen, sind die auf der Halbinsel Broaker stehenden Truppen sofort abgeschnitten, und befinden sich wie in einem Sack, dessen oberes Ende zugeschnürt wird. Dies war das Schicksal der dritten Compagnie des oldenburgischen ersten Bataillons am Mittag des 28. Mai. Die Halbinsel zu Schiff zu verlassen, dazu fehlte es natürlich an Schiffen; der einzige mögliche Rückzug über die schmale Meerenge zwischen Eckensund und Alnoor, welche aus dem Flensburger Meerbusen in das Rübel-Noor führt und woselbst eine Fähre die Verbindung unterhält, war durch die dänischen Kanonenboote verlegt, was blieb also, sollte man meinen, der armen in der Falle befindlichen Compagnie anders übrig, als sich dem gegen sie heranrückenden ganzen fünften dänischen Bataillon unter dem Oberstlieutenant von Harthausen, also einer vierfachen Uebermacht, zu übergeben? Aber man muß die Oldenburger kennen! Das ist ein Menschenschlag wie von Eisen; alle sechs Fuß hoch und darüber, von riesiger Körperkraft, und von allen kaltblütigen, unerschrockenen Norddeutschen die unerschrockensten und kaltblütigsten! Als die Aufforderung sich zu ergeben an den Hauptmann Schlarbaum,

den tapferen Führer dieser tapferen Compagnie, erging, ließ er seine Leute das Bajonnet fällen, und führte sie im Sturmschritte gegen die feindliche Uebermacht. Den Anblick des Bajonnets haben die Dänen in allen drei Kriegsjahren nirgends vertragen können. So bahnte sich Hauptmann Schlarbaum seinen Weg Schritt für Schritt mitten durch die Feinde, zog sich, stets fechtend, und wenn die Noth am größten war, zum Bajonnet greifend, nördlich um das Rübel-Moor herum, und erreichte gegen Mitternacht in Atzbüll das Hauptcorps, bei dem man seine Compagnie natürlich längst verloren gegeben hatte. So überaus brav war das Benehmen dieser tapfern Krieger, daß sie nicht einmal ihre Verwundeten dem Feinde überließen; mit Ausnahme von drei Schwerverwundeten, die den Dänen in die Hände fielen, brachten sie sie alle glücklich durch; ja, als der Compagniekarren unterwegs stecken blieb und zurückgelassen werden mußte, führten sie wenigstens das Pferd mit sich fort, das zum Transport der Verwundeten benutzt ward.

Gleicher Art war die Auszeichnung, durch welche sich an jenem Tage die zweite Compagnie des braunschweigischen ersten Bataillons hervorthat. Sie hatte auf Vorposten bei dem adligen Gute Sandberg, einem der Grafen Reventlow gehörig, gestanden, und ward durch das rasche Vordringen der dänischen fünften Brigade über Rakebüll nach Satrup vollständig abgeschnitten und umzingelt. Unter der ausgezeichneten Führung ihres Hauptmanns v. Ehrenkrook aber, den seine Offiziere, Premierlieutenant v. Holy und Lieutenant Frankenberg, aufs wackerste unterstützten, schlug sich auch diese brave Truppe durch die ungeheure Uebermacht nicht nur glücklich durch, sondern machte sogar noch einen feindlichen Offizier und acht Jäger zu Gefangenen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das kühne Verhalten dieses kleinen Truppentheils das Vordringen der Dänen um ein Beträchtliches verzögert hat, so daß es ihm zu danken ist, daß die deutschen Verluste an diesem Tage nicht noch empfindlicher geworden sind. Sie waren übrigens auch so schmerzlich genug. Die Bundestruppen hatten 21 Todte, darunter 2 Offiziere, 148 Verwundete, unter ihnen 6 Offiziere, und 40 Vermißte, mithin einen Gesammtverlust von 209 Mann, wogegen der dänische Verlust nur auf 137 Mann, unter denen allerdings 2 Offiziere und 20 Mann an Todten waren, angegeben wird.

Trotzdem Generallieutenant v. Halkett mit seinen Truppen erst nach Mitternacht zur Ruhe gekommen war, rückte er doch am folgenden Morgen wieder mit ihnen vor. Die Dänen ließen sich auf keinen ernsten Widerstand ein, sondern räumten das ganze am vorigen Tage erstiegte Gebiet. Die Bundestruppen aber rief aus demselben ein Befehl Wrangel's ab, der ihnen eine konzentrirte Stellung zwischen Atzbüll, Seegarden und Hocketup anwies, bei welcher freilich das ganze Sundewitt den Dänen preisgegeben war.

In den nächstfolgenden Tagen hatte sich die deutsche Hauptarmee, bei welcher sich auch die schleswig-holsteinische Division unter dem Prinzen Friedrich von Noer befand, mit der Division Halkett vereinigt, und am 3. Juni ordnete der Tagesbefehl des Obergenerals Wrangel für alle diese Truppen eine große Parade, abzuhalten am 5. Juni, dem Geburtstage des Königs von Hannover, zu Ehren dieses Monarchen, zwischen Bau und Hollebüll, also ein wenig nördlich von Flensburg an. Daß hier plötzlich mitten im Kriege, kurz nach blutigen, verlustvollen Gefechten, die Soldatenspielerei und das Kamaschenthum des Garnisonslebens auftraten, nahm zwar Wunder, aber wie bereuten die Achselzuckenden und Kopfschüttelnden ihr übereiltes Urtheil, als sie den folgenden Tagesbefehl Wrangel's lasen: „Für den Soldaten", sagt er, „gibt es keine bessere Parade, als den Angriff des Feindes. Die Parade am 5. wird darin bestehen, daß wir den Feind gemeinschaftlich angreifen, da wo wir ihn in unserem Bereiche finden, und ihn dort von dem Festlande Schleswigs bis unter den Schutz seiner Kanonenboote zurückwerfen." Der nähere Plan Wrangels war der, die im Sundewitt stehende dänische Armee mit zwei Colonnen zu umfassen, sie vom Uebergangspunkte nach Alsen abzuschneiden und somit gefangen zu nehmen.

Die zum Treffen bei Düppel am 5. Juni 1848 verwendeten deutschen Truppen bestanden aus Preußen, Hannoveranern, Braunschweigern, Mecklenburgern und Oldenburgern, im Ganzen 14 und ein halbes Bataillon, 7 Schwadronen und 30 Geschütze, zusammen über 12,000 Mann stark.

Aus unbegreiflicher Unkenntniß der Verhältnisse bei den dänischen Vorposten, welche bei dem Dorfe Rübel und bei Rübelmühle standen, geschah der Angriff der Linken-Flügel-Colonne, aus Truppen des 10. Armeecorps bestehend, gerade zur Ablösungszeit. Es war also die doppelte Truppenstärke als sonst an Ort und Stelle, die natürlich einen doppelt hartnäckigen Widerstand leisten konnte. Nur mit Mühe gelang es den beiden hannoverschen Brigaden Marschall und Schnehen, welche die linke Angriffscolonne bildeten, den Feind ein wenig gegen Stendrup und Kirch-Düppel zurückzudrängen, hier aber kam das Gefecht bis gegen 3 Uhr Nachmittags völlig zum Stehen, und es mußte deutscherseits das Eintreffen der preußischen Brigade Bonin, welche die Rechte-Flügel-Colonne ausmachte, abgewartet werden, um weitere Angriffe unternehmen zu können. Diese Brigade war viel zu spät aus ihrer Stellung aufgebrochen, und hatte einen viel zu weiten Weg zurückzulegen, als daß sie gleichzeitig mit den anderen beiden hätte erscheinen und den Kampf beginnen können. Durch dieses unverzeihliche Versehen war der Plan des Oberbefehlshabers von vornherein gescheitert, denn die Dänen hatten bis zur Ankunft der Preußen vollauf Zeit, sich von Alsen aus dergestalt zu verstärken, daß an ein Umzingeln und Abschneiden nicht mehr zu denken war.

(Fortsetzung folgt.)

Land- und Hauswirthschaft.

— Ein Tuch mit Petersilienöl angespritzt und dem Pferd vor die Nase gehalten, bewirkt, daß das wildeste Pferd beim Beschlagen still hält. Dieses Mittel wurde erst vor Kurzem in Breslau für probat befunden und ist deßhalb allen Pferdebesitzern, welche störrige Thiere haben, zu empfehlen.

Miszellen.

Allen Hausfrauen, namentlich aber solchen, deren Wirthschaftskasse die Beschaffung kostspieliger Schüsseln nicht gestattet, die aber dessen ungeachtet, bei geringerem Aufwande, ja sogar unter so mancher zu erzielenden Ersparniß eine größere Mannichfaltigkeit und Abwechselung in ihrem Küchenzettel herbeizuführen wünschen, können wir ein praktisch, vielfach erprobtes, soeben in vierter Auflage erschienenes Büchlein angelegentlich empfehlen. Es heißt: **„Kartoffelbüchlein und Kartoffelkochbuch für Reich und Arm, oder die Kartoffel in ihrer mehrhundertfältigen Anwendung zu den mannichfaltigsten Suppen, Gemüsen, Zuspeisen, Salaten, Mehlspeisen und Backwerken".** Weimar, Voigt. 36 kr. und ist in jeder Buchhandlung zu haben. —

Romanshorn. Von dem verunglückten Dampfboot Jura wurden für ca. 70,000 Fr. aufgefischte Güter, bestehend in Seide, Baumwolle, Mehlsäcken, Käse und Schmalz, hieher gebracht.

Heidelberg. Auf dem am 15. Febr. dahier abgehaltenen Viehmarkt kamen 47 Stück Schlacht-Vieh zum Verkauf.

Frucht-Mittelpreise.

Heidelberg, 16. Febr. (pr. Zntnr.) Gerste 3 fl. 38 kr., Hafer 3 fl. 21 kr., Kornstroh 25 fl., Spelzstroh 15 fl. Heu 1 fl. 18 kr.

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.